

PLANUNGSUNTERLAGEN

Sachanalyse

Eine Sachanalyse ist die fachwissenschaftliche Annäherung an ein Thema und somit eine fachwissenschaftlich korrekte Darstellung des Themas.

Eine Lehrperson braucht dazu:

- Fachliteratur (Bücher, Recherche im Internet, Zeitschriften, Filme, ...)
- Die gesamte Unterrichtskonzeption der Einheit inkl. Zielgruppenanalyse
- Mögliche Fragen der Schüler/innen bereits im Vorfeld überlegen, beim Notieren der Sachanalyse bereits mitdenken: Wie ist die Sache strukturiert? Wo liegt der Schwerpunkt des Themas? Was will ich in dieser Einheit nicht behandeln? Wie reagiere ich auf Fragen, die ich nicht sofort beantworten kann?
- Eine sinnvolle Reduktion des Themas planen und durchführen
- "Nur" persönliche, hypothetische Formulierungen reichen nicht aus!

Inhalt einer Sachanalyse:

- Klare, kurze Darstellung des Themas (fachwissenschaftliche Aspekte: verbal oder skizziert)
- Literaturangaben

Folgende Überlegung dazu, aus:

<http://www.ph-ludwigsburg.de/uploads/media/Arbeitstexte.DIDANA.doc>

Hilbert Meyer sagt, es gibt keine Sachanalyse, weil ‚Sachanalyse‘ suggeriert, man könne die reine ‚Sache‘ analysieren. Die Sache, um die es geht, steht aber immer schon in einem didaktisch-methodischen Kontext

Um das zu verdeutlichen, was H. Meyer hier ausdrücken will, sei vorgestellt, wie ein bildungstheoretischer Ansatz (Klafki) vorgeht:

Ermittle den fachwissenschaftlichen Stand (Sachanalyse)



Entscheide, welche elementaren Strukturen, Probleme bestehen (didaktische Analyse)



Überlege, in welcher Reihenfolge, an welchen Inhalten, Methoden etc. diese Strukturen und Probleme den Schülern vermittelt werden können (methodische Analyse)

Eine **Sachanalyse** hilft uns zu klären, wie ein einmal gefundenes Thema strukturiert werden kann. Wir ‚entwirren‘ eine Sache, d.h. wir schauen uns die einzelnen Teile einer Sache genauer an. Es geht um den Lerngegenstand, um die Darstellung der Sachstruktur und um das Verhältnis Lehrperson - Lerngegenstand. Lehrpersonen fragen sich in diesem Zusammenhang:

Was weiß ich über die Sache/das Thema, wo bin ich unsicher, was brauche ich, um authentisch und fachlich gut vorbereitet im Unterricht agieren zu können...?

Eine **Sachanalyse** soll der Lehrerin/dem Lehrer helfen, die Frage zu beantworten, wie das Thema strukturiert ist. Dazu brauchen wir zunächst einmal das fachliche Wissen. Wenn wir uns z. B. mit dem Gleichheitszeichen in der Mathematikeinheit beschäftigen, brauchen wir für uns als Lehrperson selbst Wissen über das Gleichheitszeichen, seine exakte mathematische Bedeutung etc.

Dann sollten wir die Lebenssituationen (das Umfeld) der Schüler/innen im Blick haben, d.h. ein Unterrichtsthema soll an die Wirklichkeit (vergangene, aktuelle, zukünftige) der Schüler/innen anknüpfen, ebenso sind die Kompetenzen, Bedürfnisse, Wünsche, Grenzen der Schüler/innen zu berücksichtigen (mittels Zielgruppenanalyse).

Wenn wir Unterricht planen, treffen wir laufend Entscheidungen. Diese hängen von uns selbst und von unseren Kompetenzen ab, ebenso von der Teamsituation und vielen anderen Faktoren...

Die Sachanalyse steht so wie die anderen Punkte einer Unterrichtsplanung auch nie allein für sich da. Sie ist stets im engen Zusammenhang mit der didaktischen, der methodischen Analyse und mit der Zielgruppenanalyse zu planen und zu sehen.

Literatur:

Klafki, Wolfgang (2007): Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik. Beltz.

Klafki, Wolfgang (2007): Eine neue Didaktik für das 21. Jahrhundert. Beltz

Beispiel einer Sachanalyse zum Thema: Werfen und Fangen mit diversen Wurfobjekten

Allgemeine Wurfverfahren zur Vorbereitung des Ballwerfens:

Heutzutage wird der Rückgang der leichtathletischen Grundfähigkeit Werfen im freien Spiel der Kinder beklagt und mit der bewegungsunfreundlichen zivilisierten Umwelt begründet. Man kann Werfen nicht mehr unumstritten wie das Laufen und Springen zu den »natürlichen« Fertigkeiten zählen, da die Kinder zu wenig Erfahrung in der Freizeit sammeln. Bevor man mit Technikübungen beginnt, ist es wichtig, dass vielfältige Wurfverfahren von Kindern gesammelt werden. Das Ziel des Sammelns von Wurfverfahren ist der Erwerb von Wurfkraft, sowie die Schulung der Wurfgewandtheit. Der Bewegungsablauf verbessert sich zunehmend und die Ausprägtheit der Wurftechnik wird erweitert. Weiterhin unterstützen unterschiedliche Sinnrichtungen (weit, hoch, tief, scharf, genau werfen), sich ändernde Abwurfbedingungen (einhändig, beidhändig, wechselseitig, einhändig) und verschiedene Ausgangspositionen (Werfen aus dem Stehen, Hocken, Knien, Sitzen, Gehen, Laufen), welche in Wurfarten und -übungen alle berücksichtigt werden sollten, eben diese Wurftechnik.

(Vgl. www.tlv-sport.de)

Beispiel einer Sachanalyse zum Thema: Vokabelerarbeitung in Englisch

Die Vokabelerarbeitung sollte in einer, an das Alter der Kinder, angepassten Form geschehen, und sich an der kindlichen Umwelt und Lebenswirklichkeit orientieren. Die Erarbeitung sollte außerdem optisch (z.B.: Bilder) und durch den Einsatz aller Sinne unterstützt werden. Für den Englischunterricht in der Grundschule gilt der direkte Ansatz, das heißt, dass die fremde Sprache auch in der jeweiligen Fremdsprache unterrichtet wird, unterstützt durch den Einsatz von verschiedenen Materialien. Die Schüler/innen sollen fähig sein die erarbeiteten Vokabeln zu verstehen, sie selbst wiederzugeben und in einfachen Phrasen und Sätzen anzuwenden. Weiters sollen sie fähig sein eine Vielzahl anderer Wörter, z.B.: bei der Erklärung einer Übung, zu verstehen, müssen diese aber nicht wiedergeben können. Man unterscheidet zwischen „active and productive“ und „passive and receptive vocabulary“.

Es gibt keine festgelegte Anzahl an Vokabeln, die pro Einheit erlernt werden sollen. Die Anzahl hängt vom Alter der Kinder, von ihren Vorerfahrungen, von der Komplexität des Themas und vielem mehr ab. Grundsätzlich gilt aber Qualität vor Quantität.

Die Einführung von neuen Wörtern erfolgt meist in drei Stufen. Zuerst werden die neuen Vokabeln präsentiert, die Schüler/innen lernen die Bedeutung und die richtige Aussprache kennen. Anschließend werden die neuen Wörter auf möglichst viele verschiedene Weisen geübt, dies geschieht meistens spielerisch. Zum Schluss werden die Wörter in einen kommunikativen Zusammenhang gebracht. Dadurch erweitern die Schüler/innen ihr „productive vocabulary“.

Die Lehrperson soll viele Übungssituationen schaffen, in denen die Vokabeln geübt werden können. Dies kann durch den Einsatz von einfachen Dialogen, Fragen und Antworten, Reimen, Spielen, Tänzchen, Liedern, Geschichten, Rollenspielen uvm. geschehen.

Quelle:

Edelmann, Rudi: Didaktik zur verbildlichen Übung lebende Fremdsprache Englisch, Pädagogische Hochschule Wien, 2008

LERNZIELFORMULIERUNG

Eine Kurzbeschreibung:

Man unterscheidet drei Dimensionen von Lernzielen: kognitive, affektive, psychomotorische L.

Lernziele beschreiben einen geplanten Lernzuwachs ganz konkret.

Lernziele beschreiben das Endverhalten/Ziel sagen etwas darüber aus, wie Ziel kontrolliert wird bzw. beschreiben, wie das Ziel erreicht werden kann. Lernen ist hier als Verhaltensänderung im weitesten Sinne unterstellt. Diese Veränderung ist überprüfbar durch Lernerfolgskontrolle. Dafür muss jedoch vorher (in den Lernzielen) das gewünschte Endverhalten definiert werden.

**Die Lernziele stehen im direkten Zusammenhang mit dem Lehrplan!
Lehrplanzitate sollen zum Thema der Einheit passen!**

Welche Lernziele werden angestrebt?

Welche Lernziele sollen am Ende des Lernvorgangs überprüft werden?

Einige Beispiele von aussagekräftigen Wörtern, um Lernziele zu formulieren:

entwickeln, machen, errichten, einrichten, erstellen, verbessern, gestalten, ersetzen, stellen fest, lösen das Problem, notieren, organisieren, kommentieren, zuordnen, ausfüllen, benennen, schreiben etc.

Literatur:

Aebli, Hans (1994⁸): Zwölf Grundformen des Lehrens. Eine allgemeine Didaktik auf psychologischer Grundlage. – Stuttgart: Klett-Cotta.

Bühler, Claus (1980). Zweidimensionale Taxonomie von Lernzielen und Inhalten im kognitiven Bereich: Weil d. Stadt.

Jank, Werner & Meyer, Hilbert L. (1975). Didaktische Modelle. 3. Aufl., Frankfurt/Main.

Kratwohl, David R., Bloom, Benjamin S. & Masia, Bertram B. (1975): Taxonomie von Lernzielen im affektiven Bereich. Weinheim und Basel: Beltz.

KOMPETENZBEREICHE (Bildungsstandards)

Im Bereich DEUTSCH, LESEN, SCHREIBEN gibt es 5 Kompetenzbereiche:

- Hören, Sprechen und Miteinander-Reden
- Verfassen von Texten
- Rechtschreiben
- Lesen – Umgang mit Texten
- Einsicht in Sprache durch Sprachgebrauch

Für den Bereich MATHEMATIK werden 2 Komponenten genannt:

- Allgemeine mathematische Kompetenzen (dazu zählen: Operieren, Kommunizieren, Modellieren, Problemlösen)
- Inhaltliche mathematische Kompetenzen (Arbeit mit Zahlen, Arbeit mit Operationen, Arbeit mit Größen, Arbeit mit Ebene und Raum)

[https://www.bifie.at/downloads?projekt\[0\]=51&dokumenttyp\[0\]=47](https://www.bifie.at/downloads?projekt[0]=51&dokumenttyp[0]=47)

Methodisch - didaktische ANALYSE

Eine didaktische Analyse beschreibt den Sinn- und Sachzusammenhang einer Einheit.

Eine methodische Analyse beschreibt die Struktur der Einheit und dokumentiert die einzelnen Schritte der Einheit. WARUM und WIE ich die Einheit plane und durchführe.

Was und Wie sollen die Kinder Neues lernen oder Bekanntes wiederholen und warum?

Fördert und fordert die Auseinandersetzung mit dem Thema die Entwicklung der Kinder? Warum ist gerade die überlegte Methode für die Klasse, Gruppe, die Kinder, das Kind geeignet – nicht allgemein argumentieren sondern auf die jeweilige Klasse/Gruppe bezogen.

Welche Vorgaben aus dem Rahmenlehrplan muss ich beachten?

Die gewählten Methoden (Lehr- und Lernformen) stets begründen.

methodisch/didaktische Analyse / ein Beispiel einer Mathe-Einheit:

Zu Beginn sollen in einer lehrerzentrierten Phase die Lerninhalte der Stunde gemeinsam erarbeitet werden. Die Kinder sind diese Sozialform gewöhnt und in dieser Phase meist aufmerksam und aufnahmebereit. In der Übungsphase sollen die Kinder die Rechenrätsel selbstständig lösen. Durch die freie Angabe bei der letzten Nummer, können die Kinder individuelle Lösungen finden, da sie ihre persönlichen Glückszahlen aufschreiben sollen und zu diesen Rechnungen erfinden sollen. Dies ist eine besonders lustvolle und motivierende Rechenvariante, da die Kinder selbst über Rechnung und Zahl entscheiden dürfen. Wichtig für die Lehrperson ist es, in dieser Phase die Klasse trotzdem ruhig und konzentriert zu halten. Diese mathematische Unterrichtseinheit soll die Kinder anregen, zielführende Denkstrategien einzusetzen. Die Kinder üben auf lustvolle Art und Weise das mündliche Mal-und Teilungs-Rechnen.

Literatur:

Jank, Werner (2002⁷): Didaktische Modelle - Berlin: Cornelsen Scriptor.

Knauf, T. (2001): Einführung in die Grundschuldidaktik. Stuttgart.Kohlhammer

Teml, Hubert; Teml, Helga (2006): Erfolgreiche Unterrichtsgestaltung. Wege zu einer persönlichen Didaktik – Innsbruck-Wien-Bozen: StudienVerlag.

SACHUNTERRICHT

<http://astrid-kaiser.de/forschung/schriften/buecher/geschichten.php>

DEUTSCH/LESEN/SCHREIBEN/ ...

<http://www.agprim.uni-siegen.de/bruegelmann.htm>

(Auswahl der Bücher nach Schwerpunkten)

MATHEMATIK

http://imst.uni-klu.ac.at/imst-wiki/images/f/fa/1237_Langfassung_Gruber.pdf

(im Anhang Literaturliste)

Lernvoraussetzungen/Bedingungsanalyse

Darunter versteht man eine nach Möglichkeit umfassende Darstellung der Lernvoraussetzungen der Schüler/innen und zwar die beiden Aspekte **äußere und innere/persönliche Bedingungen** betreffend, daher Bedingungsanalyse sowie die Auflistung der konkreten **Lernvoraussetzungen** für das neue Thema. Zu den äußeren Bedingungen zählen

a.) das soziale, kulturelle und kommunale Umfeld, die Klassen/Gruppenzusammensetzung, Organisation der Schule (Stundenplan, Schularart,...), Unterrichtsfach etc.

b.) die inneren/persönlichen B. sind u.a. der Entwicklungsstand der Schüler/innen (Alter, Geschlecht, lern- und verhaltenspsychologisch), Interesse der Schüler/innen, bekannte/beliebte Arbeitsformen, soziales Verhalten, bestimmte Absprachen oder Rituale etc.

c.) mit Blick auf die Lernziele oder auch in weiterer Folge auf den Kompetenzerwerb (BiSt: Mathe und Deutsch) werden schließlich folgende Lernvoraussetzungen aufgelistet: Aktuelle Kenntnisse, Fertigkeiten und Dispositionen der Schüler/innen in Hinblick auf die Unterrichtsstunde, das Thema etc.

Reflexion

Möglicher Verlauf von Reflexionsprozessen:

1. Beschreibung der Situation
2. Analyse der Situation
3. Ideensammlung für Handlungsalternativen
4. Ideen auswerten und Prioritäten setzen
5. Konkrete Handlungsplanung / „Schritt für Schritt“:

| Ist Stand | Ziel |
|---|---|
| (in ganzen Sätzen notieren ist hilfreich) | (in ganzen Sätzen notieren ist hilfreich) |

Was werde ich tun?

Wer kann mir helfen?

Welche Veranstaltung kann mir helfen?

Welche Literatur kann hilfreich sein?

Schritt 1

Schritt 2

Schritt 3

Woran erkenne ich meinen Erfolg?

Wie gehe ich mit auftretenden Problemen um?

Literatur:

Klement/Teml (1996): Schulpraxis reflektieren. Innsbruck-Wien: Studienverlag.

Brenn/Buchberger (1996): Berufspraktische Studien. Innsbruck-Wien: Studienverlag.